

Waldenburger



Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Der vierteljährliche Bezugspreis frei ins Haus beträgt 1 Mkt. 70 Pf.
bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Zustellgeld.

Fernsprecher Nr. 3.

Inseratenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der ein-
wältigen Zeitung für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf.
von auswärts 25, Vermietungen, Stellengesuche 15, Reklameteil 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriekreis und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermendorf, Seitendorf, Neuhendorf, Dittmannsdorf, Lehmwasser, Bärengrund, Neu- und Alsbain und Langwaltersdorf.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Domel's Erben in Waldenburg.

Die Rumänen sind in Siebenbürgen über den Szurduk-Pass zurückgeworfen.

Starke russische Angriffe westlich von Luck unter großen Verlusten gescheitert. — Deutschland gegen eine belgische Anleihe in Amerika. — Görlitz als Unterkunftsstadt für das 4. griechische Armeekorps. — England schneidet Norwegen die gesamte Zufuhr ab.

Die heutige amtliche Meldung der obersten Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 20. September, vor-
mittags.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Auf dem Schlachtfelde an der Somme keine Ereignisse von besonderer Bedeutung. Einzelne feindliche Vorstöße wurden abgewiesen. Wir hatten bei Flers im Handgranatenangriff Erfolg. Nachträglich ist gemeldet, daß am 8. September abends ein französischer Angriff aus Clery heraus abgeschlagen wurde.

Heeresgruppe des Deutschen Kronprinzen.

Am Westhange des „Toten Mannes“ wurden die Franzosen aus einem kleinen, von ihnen noch besetzten Grabenstück geworfen. 98 Gefangene und 8 Maschinengewehre fielen dabei in unsere Hand.

Unsere Patrouillen haben in der Nacht zum 19. September in der Champagne bei erfolgreichen Unternehmungen 46 Franzosen und Russen, hente nach südlich des Rhein-Rhônelanals eine Anzahl Franzosen gefangen genommen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Westlich von Luck gegenüber den Truppen des Generals von der Marwitz kam die Wiederaufnahme der feindlichen Angriffe am Tage nur teilweise zur Durchführung, während an den meisten Stellen die russische Infanterie auch durch das auf sie gerichtete Feuer der russischen Artillerie nicht zum Verlassen ihrer Gräben zu bewegen war. Erst abends und nachts brachen Angriffe in starken Wellen vor und sind wiederum unter größten Verlusten gescheitert. Vorübergehend bei Bialo eingebrochener Gegner ist restlos zurückgeworfen.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

An der Narajowka gingen die für uns günstigen Kämpfe weiter. Starke feindliche Angriffe wurden abgeschlagen.

In den bereits verschneiten Karpaten dauern die russischen Angriffe an. Der Feind hat Teilerfolge erreicht.

Kriegsschauplatz in Siebenbürgen.

Die Rumänen sind über den Szurdul-Pass zurückgeworfen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

In der Dobrudscha spielten sich heftige wechselseitige Kämpfe ab.

Mit eilig herangeschafften Verstärkungen leistet der Feind in seinen Stellungen den festigsten Widerstand.

Mazedonische Front. Bei Florina und am Kajmakašan wurden feindliche Angriffe zum Teil nach Nahkampf zurückgeschlagen. Westlich von Florina wichen Vortruppen dem Stoß aus. Ostlich der Stadt

wurde der Gegner mit Erfolg überraschend angegriffen.

Südlich der Belanica-Planina haben die Bulgaren am 18. September die Italiener aus den Dörfern Monica und Poroi geworfen und 5 Offiziere und 250 Mann gefangen genommen.

Der Erste Generalquartiermeister. Ludendorff.

Von den Fronten.

Westen.

Französischer Bericht über den blutigen Sonntag in der Sommechlucht.

Genf, 19. September. Die Kampferichte der französischen Blätter aus der Front schildern den vergangenen Sonntag als einen der blutigsten Tage der ganzen Sommechlucht. Sie erkennen schrankenlos, fast bewundernd, die Todesverachtung der deutschen Verbündeten an. Um 2.00 Uhr nachmittags stiegen die französischen Truppen aus ihren Gräben und gingen auf einer Front von 12 Kilometern gegen die deutschen Stellungen zwischen Berny und Bernandovillers vor. Trotz der gewaltigen Artillerievorbereitung stießen die französischen Sturmtruppen in den teilweise 10 Meter tiefen deutschen Gräben auf den festigsten Widerstand der Deutschen. An vielen Punkten entpann sich ein erbittertes Handgemenge. Jede Grabenlinie wurde erbittert streitig gemacht. Der Feind, so heißt es in einem Schlachterrichter der „Liberte“, verteidigte sich mit wilder Verzweiflung.

Die Kanadier wollen nicht mehr.

Die freiwillige Rekrutierung in Kanada hat trotz des mit unerhörten Mitteln geführten Werbesfeldzuges ein vollständiges Fiasco erlitten. Der kanadische Handelsminister hat erklärt, daß die Kammer sich bei längerer Dauer des Krieges genötigt sehen werde, den Zwangsdiens einzu führen.

Der österreichisch-ungarische amtliche Bericht.

WTB. Wien, 19. September.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front gegen Rumänen:

Südlich von Hatzeg (Höging) wurden die Rumänen über Merisor gegen Petroseny zurückgeworfen. Im Gergenz Gergenz- und Kelemen-Gebirge enge Geschießhüllung.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

Die Russen setzten in der Bukowina ihre Angriffe fort. Beiderseits von Dorna-Watra kämpften auch rumänische Heeresstiefe mit. Österreichisch-ungarische und deutsche Truppen schlugen alle stellenweise von starkem Geschützfeuer eingelegten Angriffe der Feinde zurück. Südöstlich der Ludowa drängte der Gegner ein schmales Stück unserer Front etwas gegen Westen zurück. Bei Lipnica Dolna gewann der deutsche Gegenangriff weiter Raum.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Im Vorgelände der Armee des Generals v. Bochm-Ermoli erfolgreiche Streifungen. Bei der Kampfgruppe des Generals Fath wurde der Brückenkopf von Barcza (südlich von Stobischwa) erobert. Die österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen des Generalleutnants Clausius übernahmen vier hintereinander-

liegende Linien; sie brachten 31 russische Offiziere, 2511 Mann und 17 Maschinengewehre ein.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Auf der Karst-Hochfläche verließ der gestrige Tag ruhiger, da die Angriffsstreitkräfte der im Kampf gestanden italienischen Heereskörper sichtlich verbraucht ist. Vereinzelte Vorstöße des Feindes wurden abgewiesen. Der Geschützkanon war nachmittags mehrere Stunden hindurch sehr heftig, namentlich im südlichen Abschnitt der Hochfläche. Dort zeichnete sich seit Beginn der Schlacht das Infanterie-Regiment Nr. 102 durch tapferes Ausdauern aus. Bei Pfitsch und auf dem Kamm der Fassane Alpen schlugen unsere Truppen mehrere Angriffe schwächerer Abteilungen ab.

Südostlicher Kriegsschauplatz.

Bei unseren Streitkräften nichts von Belang.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hoefer, Feldmarschallleutnant.

Osten.

Die Kämpfe bei der Armee Bothmer.

III. Der Kriegsberichterstatter Wilhelm Hegeler meldet dem „Berl. Tagebl.“ aus dem Großen Hauptquartier: Die Kämpfe bei der Armee Bothmer am 17. September sind von außerordentlicher Bedeutung. Nachdem bei den Angriffen am Tage vorher den Russen ein unbedeutender Geländegewinn zugefallen war, machten sie am 17. September einen neuen Sturm. Gegen eine Frontbreite von etwa 25 Kilometer südlich von Brzezany bis Borszowen hatten die Russen 12 Divisionen massiert. Darunter befanden sich sibirische, turkestanische, finnische und transamurische Regimenter. Auf der Seite der Verbündeten standen außer österreichisch-ungarischen und türkischen Truppen vor allem Preußen und Sachsen. Nach einer Artillerievorbereitung, bei der die Russen die Munition in der üblichen Weise verschwendeten, gingen sie in dichten Massen zum Sturm vor. Sie opferten ihre Leute vergeblich; dank unserer ebenso schnell wie sicher arbeitenden Artillerie und der Nervenkräft der Grabenbesatzungen brachen die Wellen meist schon vor den Drahthindernissen zusammen. Ein unter Beteiligung tapferer türkischer Regimenter sofort einschreitender Gegenstoß bei Lipnica Dolna brachte den Russen nicht nur das tags zuvor verlorene Gelände zurück, sondern kostete den Russen auch noch annähernd 4000 Gefangene. Ihre blutigen Verluste sind noch nicht abgeschätzt, sollen aber die der früheren Angriffe weit überschreiten.

Der mißlungene Zangenangriff gegen Siebenbürgen.

Aus dem I. u. I. Kriegspressequartier, 18. September, wird der „Voss. Ztg.“ geschrieben: Der vorgestern begonnene russische Generalsturm hielt gestern auf mehreren Frontabschnitten an, zeigte im allgemeinen aber eine Abschwächung. Mit voller Kraft gingen die Angriffe in den Karpaten weiter. Die Kampfführung der Russen und Rumänen kam dabei im Südzapfen der Bukowina zum Ausdruck. Der rumänische Nordflügel ist hier südwestlich Dorna-Watra seit mehreren Tagen vergeblich bemüht, durch fortgesetzte Angriffe diesen Ort in die Hand zu bekommen und dadurch den ihm bei Szurdul Moldovi entgegenarbeitenden Südfügel der Armee Beschizky, der von Norden aus gegen Dorna-Watra

drückt, zu entlasten. Aber trotz dieses konzentrischen Stoßes gegen den Frontbogen Dzika—Retece—Mecicane—rumänische Grenze, der gestern noch an Stärke zunahm, haben die Alliierten niegends einen Vorteil erungen. Auch der Absicht der Rumänen, durch Vorrücke südlich des Grenzdreiecks auf siebenbürgischen Boden die Schne dieses Bogens zu gewinnen und aus dem Reagrabiet gegen Dorna Watra zu gelangen, wurde dadurch ein Siegel vorgeschoben, das eigene Abteilungen östlich der 1990 Meter hohen Bistrițea gegen den vom Feind besetzten Petroș vordrücken.

Die russischen Angriffe im Gebiet nördlich des Capul erfolgten wiederum im Raum Gestu Luezyna—Cimbrostawa—Hryniawa. Besonders südlich des Gestusches, wo um die Ausläufer der Tatra gerungen wurde, waren die Kämpfe äußerst heftig. Einzelne Grabenstücke standen im Mittelpunkt eines wütenden Handgemenges. Alle russischen Angriffe wurden abgewiesen. Die große Zangenbewegung hat wieder versagt. Bei der Armee Terstyansky, wo sich der russische Stoß ebenfalls erfolglos wiederholte, wurden dieser 12 000 Leichen gezählt.

Südosten.

Feindliche Angriffe und bulgarische Gegenangriffe an der mazedonischen Front.

WTB. Sofia, 18. September. Meldung des Generalstabes. **Mazedonische Front:** Gestern griffen die vereinigten russischen, französischen und serbischen Truppen unsere Stellungen um Verin (Florina) erfolglos an. Alle feindlichen Angriffe wurden durch Gegenangriffe abgewiesen. Auch Angriffe gegen die Höhe von Kainalischala sind abgewichen worden. Im Moglenica-Tal das gewöhnliche Artillerie- und Infanteriefeuer; im Wardar-Tal schwaches Geschützfeuer. Am Fuße der Belasica Planina grissen wir vorzehnende italienische Abteilungen bei den Dörfern Matnitsa, Corni Poroi und Volni Poroi an und nahmen 5 Offiziere und 250 Mann des 92. italienischen Regiments gesangen. Außerdem sind 2 Maschinengewehre in unserer Hand. Längs der Struma unbedeutende Infanteriegeschäfte zwischen Vorpostenabteilungen. Die feindliche Flotte beschoss das Dorf Pravitscha.

Dobrujscha: Der Kampf, der auf der Linie der Dörfer Marcali, Monul, Arabadscha, Cocardjha, Cobadinu begonnen hat, entwickelt sich gegen Zusla zu unseren Gunsten. Infolge von Gegenangriffen bezogen wir die Dörfer Sotului, Schiol und Wassil, wo wir 5 Geschütze und 4 Maschinengewehre erbeuteten. Am 15. September bezogen wir nach einem kurzen Gefecht die vor Ankunft unserer Truppen von der Bevölkerung geräumte Stadt Mangalia. Am Ufer des Schwarzen Meeres Ruhe. Minister Radoslawow.

Eine neue große Schlacht in der Dobrujscha nimmt günstigen Verlauf.

WTB. Sofia, 19. September. (Hauptquartierbericht.) **Mazedonische Front:** Die lebhaftesten Kämpfe in der Umgebung von Verin (Florina) dauern an. Alle Anstrengungen des Feindes, sich der Höhe Kainalischala zu bemächtigen, scheiterten infolge unserer heftigen Gegenangriffe. Im Moglenica-Tal und auf beiden Ufern des Wardar schwache Artillerieaktivität. Am Fuße der Belasica Planina vertrieben unsere Patrouillen den Feind und bemächtigten sich der Dörfer Schugovo, Matnitsa, Gorni Poroi und Dolni Poroi, wo sie viel Kriegsmaterial fanden. In Gorni Poroi liegen die Italiener außerdem 200 Gewehre zurück. Längs der Struma und der Küste des Ägäischen Meeres ist nichts zu melden.

Rumänische Front: Längs der Doana Ruhe. Die auf der Linie der Dörfer Moralui Monok, Arabadscha, Kolardscha, Cobadinu und Zusla gemeldete große Schlacht entwickelte sich zu unserer Gunsten. An der Küste des Schwarzen Meeres Ruhe.

Budapest, 19. September. In der Dobrujscha ist der Kampf auf einer 80 Kilometer langen Front in vollem Gange. Der linke Flügel der bulgarischen Armee kämpft bereits seit mehreren Tagen auf den Gebieten der autonomen Dobrujscha. Die bulgarischen Truppenmassen, die durch feindliche Angriffe bei Dobric drei Tage ausgehalten wurden, sind nach Niederwerfung des Feindes etwa 30 Kilometer vorwärts gedrungen. Der

rechte Flügel versucht mit allem Nachdruck den Feind, um ihm vollständig kampffähig zu machen. Das Ergebnis der Kämpfe übertreift alle Erwartungen. Obwohl der Feind in der rumänischen Dobrujscha noch einige alte Bollwerke besitzt, werden diese wohl nicht imstande sein, den zermürbten Gegner zu retten. Der Rückzug der russisch-rumänischen Truppen setzt zu einer Flucht aus und der Feind versucht nicht mehr über die Zeit, die Truppenderivate wiederherzustellen.

Zur skandinavischen Ministerkonferenz.

Stockholm, 19. September. Ein bekannter norwegischer Politiker äußerte sich dem Korrespondenten der "Fronts. Blg." gegenüber, daß man alle Ursache habe, der heutige beginnende Ministerkonferenz und deren Entschlüsse mit grohem Interesse entgegenzusehen. Der vorgestrige Beitrag des der Regierung nahestehenden Blattes "Intellektus" redet eine ziemlich klare Sprache, besonderes Gewicht sei auf den darin enthaltenen Satz zu legen, die Politik jedes der drei Länder werde ganz selbständige geführt; und sollte von irgend einem Lande ein Schlagriff geben werden, so würde es Sache des betr. Landes sein, die Folgen zu tragen. Dies sei eine Wahrheit für die Beziehungen der Länder unter sich und für die Beziehungen jedes einzelnen Landes zu den fremden Mächten. Der Gewährsmann des Korrespondenten machte weiter darauf aufmerksam, daß das große rechtssichere Blatt "Aftenposten" zwar auf Ostkarl I. Worte hinwies, daß fortan ein Krieg zwischen den skandinavischen Völkern unmöglich sei, ebenso daß niemals eines der Brudervölker einem Feinde eines anderen Brudervolkes seine Grenzen öffnen würde, daß das gleiche Blatt aber auch darauf hinwies, jedes der drei skandinavischen Völker führe sein unabhängiges, eigenes politisches Leben. Im Zusammenhang damit sei es bedeutsam, daß das der Regierung fernstehende Blatt "Tidenskrift" in den Ausschreibungen über die Möglichkeit der Initiative Skandinaviens zu einem Friedensvortrag geschrieben habe, das wäre ein mißtrauerregender Schritt. Die norwegische Ministerkonferenz habe nur die Berechtigung, Skandinaviens unbedingte Neutralität festzulegen. Sie würde augenblicklich ihre Bestimmung im Stiche lassen, falls sie sich mit solchen Vorschlägen beschäftige. Statt Skandinaviens Neutralität zu dokumentieren, würde sie den Anschein erwecken, daß Skandinavien den Einflüssen der einen oder anderen Seite der Kriegsführer unterliege. Schließlich seien ebenfalls Ausführungen des großen rechtssicheren Blattes "Morgenbladet" zu beachten, die im gewissen Sinne zu dem Artikel des "Intellektus" im Gegensatz stehen, da das "Morgenbladet" ganz offen sagt, Skandinavien müsse sich jetzt auf ernste Zeiten vorbereiten. Es sei gut, wenn dies jedes skandinavische Land für sich tue, aber es wäre noch besser, wenn diese Vorbereitung in allen drei skandinavischen Ländern gemeinsam geschehe. Diese Blätteräußerungen zeigten ungefähr die Linie, auf der sich die Konferenz bewegen würde, und weisen auf gewisse Gegensätze hin.

(Dr. Blg.)

Letzte Nachrichten.

Deutschland gegen eine belgische Anleihe in Amerika.

U. Basel, 19. September. Dem Pariser "Journal" wird aus New York gemeldet, Graf Bernstorff habe wegen einer Anleihe, die Belgien in Amerika aufzunehmen versuchen will, Lautung mitgeteilt, Deutschland werde jede Anleihe für nichtig erachten, die Belgien von amerikanischen Gläubigern unter Bürgschaftsleistung der belgischen Staatsbahn gewährt werde.

Der erste Orienttransport nach Deutschland passiert Sofia.

WTB. Sofia, 19. September. Der erste Transport griechischer Truppen, ein Regimentskommandeur, einige

zwezig Offiziere mit ihren Familien und etwa 400 Mann, passierten am Sonntag Sofia. Zar Ferdinand schickte zur Begrüßung den Generaladjutanten Savov und den Haussmarschall Weich. Die Offiziersfamilien wurden mit Milch und Kuchen bewirtet. Sie Soldaten erhielten von der deutschen Versiegungsanstalt warmes Essen; welches Schicksal die Entente den griechischen Truppen in Ost-Makedonien zu bereiten gedachte, läßt sich aus der Behandlung der jungen Griechen erneut, die vor dem Gattücken der Bulgaren in Komala nach Thessaloniki gingen. Diese wurden zwangsweise in die revolutionären Truppen in Salomaki eingereicht.

Das griechische Armeekorps kommt nach Görlitz.

Berlin, 20. September. (Privatmeldung.) Wie wir erfahren, ist als Unterkunftsstätt für das griechische 4. Armeekorps Görlitz bestimmt worden.

Gründung einer deutschen Tabakhandels-Gesellschaft.

WTB. Bremen, 19. September. Die Gründung der Deutschen Tabakhandels-Gesellschaft von 1916 m. b. o. ist vollzogen worden. Das Stammkapital beträgt fünfzehn Millionen Mark. Beteiligt sind der bremische und der hamburgische Tabakinfachhandel (Tabak erster Hand), ferner der Tabakhandel zweiter und dritter Hand, der Handel mit inländischem Tabak, wie die deutsche Groß-, Mittel- und Kleinstabrikation von Zigarren, Rauch-, Kou- und Schnupftabak. Der Sitz der Gesellschaft ist Bremen.

Letzte Dividende der Prager Eisenindustrie-Gesellschaft.

WTB. Wien, 19. September. Laut dem in der Sitzung des Verwaltungsrates der Prager Eisenindustrie-Gesellschaft festgestellten Rechnungsbuchstaben für 1915/16 ergibt sich nach Abschreibungen von 2 722 485 Kronen gegen 2 678 451 Kronen im Vorjahr einschließlich des Gewinnvortrages vom Vorjahr von 413 119 Kronen gegen 414 979 Kronen im Vorjahr ein Neingewinn von 15 767 348 Kronen gegen 9 812 918 Kronen im Vorjahr. Es wurde beschlossen, eine Dividende von 38 Prozent oder 190 Kronen per Aktie gegen 120 im Vorjahr zu verteilen und 731 925 Kronen auf neue Rechnung vorzutragen.

In Holland internierte französische Offiziere geflüchtet.

WTB. Amsterdam, 19. September. Die auf der Insel Ork in dem Zuider-See internierten französischen Offiziere sind geflüchtet.

Norwegischer Besuch in Warschau.

WTB. Warschau, 19. September. Der norwegische Staatsminister a. D. Ibsen und der norwegische Intendant a. D. Björnson sind zu mehrstätigem Aufenthalt in Warschau eingetroffen.

Eine mohammedanische Zeitungsgründung für den Hedschsch.

WTB. Konstantinopel, 19. September. In Medina wird demnächst eine große mohammedanische Zeitung gegründet werden.

Wettervoraussage für den 21. September. Noch unsicher, strichweise Regenschauer, sonst ausweiternd, wenig Erwärmung.

Eichborn & Co., Filiale Waldenburg i. Schl., Freiburger Strasse Nr. 23a.

Vermittelung des An- und Verkaufs von

Kriegsanleihe

und sonstiger mündlicher Wertpapiere billigst. Übernahme von Vermögensverwaltungen, insbesondere v. solchen Personen, die infolged. Krieges verhindert sind, ihre Interessen selbst wahrzunehmen. Regulierung von Nachlässen, Einzug von Erbschaftsforderungen und Übernahme des Amtes als Testamentsvollstrecker.

Ausführung aller sonstigen bankgeschäftlichen Transaktionen.

Die herzlichsten Grüße

von der Westfront in die Heimat

lenden

Unteroffizier Fritz Weinitschke, Mus. Richard Weinitschke, Mus. Alfred Weinitschke und Jäger Adolf Pause.

Meiner werten Landschaft zur Nachricht, daß sich mein Geschäft von heute ab

Auenstraße 2

befindet. Um gültigen Aufpruch bitte Hochachtungsvoll

Frau Auguste Rösner.

Zuhause verläuft Gastwirt Häbner, Friedland, Bez. Breslau.

Gut erhaltenen Bergmannsuniform und Winterüberzieher preiswert zu verkaufen Hermannstraße 16, IV.

Ein junger Dobermann oder deutscher Schäferhund zu kaufen gelingt. Von wem? sagt die Expedition dieses Blattes.

Nieder Hermisdorf.

In Ausführung des Gemeinde-Verordneten-Beschlusses vom 21. August 1916 wird das im Ortsteil Zellhammergrenze befindliche Amts- und Gemeinde-Zweigbüro am 22. September 1916 mittags 1 Uhr geschlossen. Nach dieser Zeit sind alle amtlichen Angelegenheiten wieder in den Büros des Amtshauses Kleine Dorfstraße 8 zu erledigen.

Damit den Bewohnern des Ortsteils Zellhammergrenze bei den schriftlich binnen 12 Stunden zu erstattenden polizeilichen Anmeldungen keine unnötigen Aufzettelungen entstehen, wird jedem Hauswirt und auch jedem Wohnungsinhaber dringend aufgezeigt, sich Anmeldechein zu beschaffen. Die Scheine können gegen Erstattung der Selbstkosten im Büro an Zellhammergrenze oder im Einwohner-Meldeamt entnommen werden.

Nieder Hermisdorf, den 19. September 1916.

Der Gemeindevorsteher.

Nieder Hermisdorf.

Jahrradbereisungen.

Die Frist zur freiwilligen Ablieferung der beschlagnahmten Fahrradbereisungen ist folgende Verfügung des Königlichen Generalstabs des 6. Armeekorps vom 11. September cr. bis zum

1. Oktober 1916

verlängert worden.

Die Abnahme erfolgt nach wie vor Donnerstags nachmittags von 4 Uhr ab im hiesigen Amtshaus parterre. Alle noch brauchbaren Schläuche müssen mit vollständigen Ventilen abgeliefert werden.

Nieder Hermisdorf, 18. 9. 16.

Gemeindevorsteher.

Nieder Hermisdorf.

Diejenigen Herren Hausbesitzer bzw. deren Stellvertreter, welche die Hausliste betreffend die Kartoffelbedarfsanmeldung noch nicht im Gemeinde-Sekretariat abgegeben haben, werden an baldige Abgabe hierdurch erinnert.

Nieder Hermisdorf, den 20. 9. 16. Gemeindevorsteher.

Nieder Hermisdorf.

Am 16. September 1916 ist das Brotbuch Nr. 1728, lautend auf den Namen Paul Großpietsch, hier, Untere Hauptstraße 11 wohnhaft, verloren gegangen.

Auf das Buch darf nichts verabfolgt werden, und Personen, welche es vorlegen, sind sofort dem Einwohner-Meldeamt mitzuteilen.

Nieder Hermisdorf, 19. 9. 16. Gemeindevorsteher.

Am 12. September e. ist das Brotbuch Nr. 870, lautend auf den Namen Josef Tielch hier, Mittlere Hauptstraße 9 wohnhaft, verloren gegangen.

Auf das Buch darf nichts verabfolgt werden, und Personen, welche es vorlegen, sind sofort dem Einwohner-Meldeamt mitzuteilen.

Nieder Hermisdorf, den 18. 9. 16. Gemeindevorsteher.

Ober Waldenburg.

Am 18. d. Ms. ist das Brotbuch Nr. 90, lautend auf den Bergarbeiter Josef Hakel, hier, Kirchstr. 41, abhanden gekommen.

Auf dieses Buch darf nichts mehr verabfolgt werden, und Personen, welche es vorlegen, sind sofort dem Einwohner-Meldeamt mitzuteilen.

Ober Waldenburg, 20. 9. 16. Gemeindevorsteher.

Dekung des Saatkartoffelbedarfs.

Der Landwirtschaftskammer liegen sichere Nachweise dafür vor, daß der Bedarf für den Bezug gesunder Saatkartoffeln aus dem Osten für weite Gebiete des westlichen und mittleren Deutschlands so stark ist, daß sich schon in diesem Herbst ein reicher Handel mit Saatkartoffeln aus der Provinz Schlesien nach dem westlichen und mittleren Deutschland entwickelt. Auch die Kartoffelernte in Schlesien läßt bekanntlich leider zu wünschen übrig. Durch die Krautfaule und verschiedene Staudenkrankheiten, welche neben Witterungseinflüssen hauptsächlich auf die Verwendung mangelhaften Saatgutes zurückzuführen sind, ist der Ertrag in zahlreichen Fällen herabgedrückt worden. Die künftige Verwendung des selbigernehrten Saatgutes wird unter diesen Umständen sehr häufig nur auf Kosten der nächsten Ernte möglich sein, weil viele dieser Krankheiten sich von Jahr zu Jahr in fortwährendem Maße verbreiten. Vor allem die schweren Böden liefern in diesem Jahre oft kein brauchbares Saatgut. Auch für den schlesischen Kartoffelbau ist daher Neubezug von Saatgut im nächsten Frühjahr eine dringende Notwendigkeit. Bei dem jetzt schon im Gange befindlichen Handel nach dem Westen ist die Dekung des schlesischen Bedarfs fraglich, wenn nicht baldigst vorgeorgt wird. Im Interesse des für unsere Vollsernährung gegenwärtig umgehender wichtigen Kartoffelbaus wird deshalb hiermit die dringende Mahnung ausgeprochen, Saatgut von frischen und weniger extragreichen Feldern unter keinen Umständen wieder zu verwenden, sondern sich Saatgut aus geborenen Kartoffelböden zu beschaffen, wofür die Saatenanerkenntnis und Vermittlung der Landwirtschaftskammer bekanntlich das Mittel bietet. Aber schon jetzt muß in Abwehr der sehr starken Nachfrage aus dem Westen das Saatgut sichergestellt werden. Es wird dringlichst empfohlen, sich darnach zu richten. Die Saatgutsfirma der Kammer ist gern zur Vermittlung bereit.

Breslau, den 5. September 1916.

Die Landwirtschaftskammer für die Provinz Schlesien.
ges.: von Klitzing.

Weiter veröffentlicht.

Waldenburg, den 20. September 1916.

Der Magistrat.

Regelung des Milchverbrauchs.

Auf Grund der Bekanntmachung des Bundesrats vom 4. November 1915 (R.-G.-Bl. S. 728) zur Regelung der Milchpreise und des Milchverbrauchs, auf Grund der preußischen Ausführungsanweisung zu dieser Bekanntmachung vom 9. November 1915, sowie auf Grund der Bekanntmachung des Reichskanzlers über den Maßstab für den Milchverbrauch vom 11. November 1915 (R.-G.-Bl. S. 757) wird unter Abänderung unserer Bekanntmachung vom 15. November 1915 folgendes bestimmt:

S. 1.

- a) Kinder, welche nach dem 31. März 1911 geboren sind,
- b) weibliche Personen, welche ein eigenes oder fremdes Kind stillen,
- c) schwangere weibliche Personen, welche sich in den letzten 3 Monaten vor der Entbindung befinden,
- d) Kranke, die durch ein ärztliches Zeugnis darum, daß sie infolge eines schweren Leidens in besonderem Maße der Ernährung durch Milch unbedingt bedürfen, werden Bezugsberechtigungen (Milchkarten) ausgegeben.

S. 2.

Die Milchkarte gilt jeweils für den Kalendermonat. Die Abschnitte der Milchkarte tragen das Datum der einzelnen Monats-tage und bezeichnen die Tagesmenge.

Diese beträgt:

- a) für Kinder bis zum vollendeten 2. Lebensjahr 1 Liter,
- b) für ältere Bezugsberechtigte Kinder (S. 1 Blf. a), $\frac{1}{2}$ Liter
- c) für weibliche Personen, die ein eigenes oder fremdes Kind stillen 1 Liter,
- d) für schwangere Personen $\frac{3}{4}$ Liter,
- e) für Kranke die nach ärztlicher Becheinigung erforderliche Menge, in der Regel jedoch nicht mehr als 1 Liter, mit der Maßgabe, daß zur Bezugsberechtigung von mehr als 1 Liter die Genehmigung des Magistratsdirigenten erforderlich ist.

Sofern die zur Verfügung stehende Milchmenge vorübergehend eine volle Versorgung der Bezugsberechtigten in vorstehender Höhe nicht gestattet, wird die Milchmenge für Kinder von mehr als 2 Jahren — und zwar nach dem höheren Lebensalter abgestuft — entsprechend herabgestuft werden.

Das Maß der Herabsetzung wird durch den Magistrat bestimmt.

S. 3.

Die Milchverkäufer haben spätestens von 7 Uhr morgens an bis werktäglich 11 Uhr, an Sonn- und Feiertagen bis 9 Uhr vormittags, mindestens $\frac{3}{4}$ ihres Tagesvorrats an Milch solchen Personen zur Verfügung zu halten und auf Verlangen und gegen Bezahlung abzugeben, welche im Besitz einer vom Magistrat der Stadt Waldenburg oder vom Vorstand einer anderen Gemeinde oder eines Gutsbezirks des Kreises Waldenburg ausgestellten Milchkarte sind und bei der Milchentnahme die Milchkarte vorlegen.

Dem Magistrat bleibt es vorbehalten, erforderlichenfalls die Menge der für Milchkarteninhaber zur Verfügung zu haltenden Milch anderweit zu bestimmen.

S. 4.

Die Ausgabe der Milchkarten erfolgt auf Antrag bei dem städtischen Einwohnermeldeamt unter Vorlegung der Brotkarte, welche für den Berechtigten oder den Haushalt, dem er angehört, ausge stellt ist.

Wird die Ausstellung einer neuen Milchkarte an Stelle einer abhanden gekommenen verlangt, so ist eine Gebühr von 50 Pf. zur Stadtsteuer zu entrichten.

Das Alter der Kinder, für die Milchkarten verlangt werden, ist auf Verlangen des Einwohnermeldeamts durch Vorlage amtlicher Ausweispapiere (Standesamtsurkunde usw.) nachzuweisen.

S. 5.

Bei der Abgabe von Milch gemäß S. 3 hat der Milchverkäufer den dem Ausgebettag entsprechenden Abschnitt abzutrennen und mindestens 2 Wochen lang aufzubewahren.

S. 6.

Die Milchverkäufer dürfen den Milchkarteninhabern keine höheren Preise berechnen, als ihren übrigen Abnehmern.

S. 7.

Der Magistrat trifft die erforderlichen Ausführungsbestimmungen.

S. 8.

Zu widerhandlungen gegen diese Anordnung werden gemäß § 8 der Bekanntmachung des Bundesrats zur Regelung der Milchpreise und des Milchverbrauchs vom 4. November 1915 (R.-G.-Bl. S. 728) mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

S. 9.

Diese Anordnung tritt am 1. Oktober d. J. in Kraft.
Waldenburg, den 14. September 1916.

Der Magistrat.

Dr. Erdmann.

Auf folgendes machen wir noch besonders aufmerksam:
Zum Bezug von Vollmilch auf Milchkarten sind nur diejenigen Kinder berechtigt, welche nach dem 31. März 1911 geboren sind, ferner nur solche Kranke, die durch ein ärztliches Zeugnis darum, daß sie unbedingt der Ernährung durch Milch bedürfen. Gleichzeitig bitten wir die Herren Aerzte, nur in den dringendsten Fällen solche Atteste auszustellen.

Die tägliche Milchmenge für schwangere Personen beträgt $\frac{3}{4}$ Liter.

Die Milchverkäufer haben von 7 Uhr morgens an bis $\frac{3}{4}$ ihres Tagesvorrats an Milchkarteninhaber zur Verfügung zu halten.

Waldenburg, den 14. September 1916.

Der Magistrat.

Dr. Erdmann.

Ober Waldenburg.

Mit Gültigkeit ab 18. September 1916 ist außer den bereits bewilligten Schwerarbeiterzulagen auch der übrigen versorgungsberechtigten Bevölkerung eine Mehrlage von 100 gr wöchentlich bewilligt worden.

Die Ausgabe der Karten erfolgt auf Antrag unter Vorlegung des Brotbuches im hiesigen Sitzungszimmer

Freitag den 22. September 1916,

und zwar wie folgt:

- von 8 bis 10 Uhr vorm. an die Chausseestraße,
- von 10 bis 12 Uhr vorm. an die Kirchstraße,
- von 3 bis 5 Uhr nachm. Mittel-, Ritter- und Albertistraße.

Die Zeiten sind plakatlich innzuhalten.

Ober Waldenburg, 20. 9. 16. Gemeindevorsteher.

Stadtpark

empfiehlt sich.

Gute Getränke u. Verpflegung.

Gebrachte eleg. eisernen Bettstellen mit Matratzen und anderem mehr billig zu verkaufen
Mühlstraße Nr. 22, parterre.

Gebr. elektr. Lampen, auch Krone, bald zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis unter R. 100 an die Exped. d. Bl.

5-7000 Mark
auf landwirtsch. Grundstück zur 1. Stelle zum 1. Oktober zu vergeben. Angebote unter A. A. 100 in die Exped. d. Bl. erbeten.

Invaliden sucht leichte Beschäftigung. Angebote unter Nr. 212 in die Exp. d. Bl.

Einseher,

Ein- und Ausfahrer
können sich melden beim Biegelmeister Lorenz,
Dampfziegelei Altroßau.

Ein Arbeiterhasser,
sowie mehrere Knechte
und Tütersleute,
auch Frauen,
sucht für Neujahr

Dom. Kl. Feieritz,
Post Jordansmühl, Nr. Niemtsch.

Schlosser, Schmiede
und Arbeiter
werden angenommen b. Brückenbau Engelsbach bei Ottendorf. Lohn 45-50 Pfsg. pro Stunde. Meldung auf der Baustelle. Deutscher.

Ein älteres Mädchen
in die Schule als Ehe wegen Erkrankung des jetzigen sofort gesucht. Zu erfr. i. d. Exp. d. Bl.

Dame
mit A. A. 100 zur Zeitung eines Geschäfts gesucht. Für Schneiderinnen oder Büzmacherinnen sehr geeignet. Angebote unter R. W. 600 an die Exped. d. Bl.

Schule möglich u. tüchtige Mädchen i. Priv. u. Gaith. Mägde u. Bürchen für bald, Oktober und Neujahr. Magdalena Bendel, gewerblich. Stellenv., Friedländer Str. 17.

Ein anständiges, sauberes Dienstmädchen
zu häuslicher Arbeit und zum Bedienen der Gäste wird zum baldigen Antritt wegen Krankheitsfall des bisherigen Dienstmädchen geucht. Weißstein, Gasthaus „zum Kronprinz“.

Eine 2-Zimmer-Wohnung mit Balkon, Bad, Elektrisch und Gas zum 1. Oktober zu vermieten. Barbarastrasse Nr. 1.

Zu erfragen Auenstraße 24a, pt.

Große Stube 1. Oktober zu beziehen Coehnsstraße 6.

2 Stuben, Küche und Entree zum 1. Oktober zu beziehen bei Th. Vogt, Blücherstraße 11.

In unserem Wohngebäude ist die

3. Etage, 4 Zimmer und große Diele, per bald oder später zu vermieten. Centralheizung, Baderaum und reichlich Beigelaß vorhanden.

Liebhorn & Co.
Filiale Waldenburg i. Sch.

Große Küche und Stube Ott. zu beziehen. Zu erfr. bei Scholz, Schillstraße 2, 3 Tr.

Möbl. Zimmer mit Pension bald zu vermieten Sandstraße 2a, 3 Tr. 1.

Freundl. möbl. Zimmer (elektr.) Licht und Bad bald zu vermieten Gartenstraße 3a, III.

Bess. Logis z. v. Friedl. Str. 18.

Eine Stube Oktober zu bez. Hermisdorf, Ostend 2.

Besseres Logis i. Herren Ober Waldenburg, Chausseestraße 8a.

Wohnungs - Nachweis

des hausbesitzer-Vereins Waldenburg (E. V.).

Sämtl. Räume des Kaiser-Automat,

Bierhäuserplatz, sind vom 2. Oktober c. ab billig zu vermieten. Näheres bei

Ernst Vogt, Töpferstraße 31.

Stallung, Rontor,

Werkstätten und Lagerräume,

f. ied. Betrieb (a. f. Bäckerei geeig.),

i. ganz. od. geteilt sofort z. verm.

u. z. beg. Auskunft durch Herrn

Hörnlechner Mende, Mühlstraße 21.

2-zenstrige Stube zu vermieten.

Rich. Jäger, Charlbr. Str. 14.

Gr. Stube (dh.) bald od. später

zu beg. Hochwaldstr. 5.

Große Stube zum 1. Oktober

zu vermieten.

Kirchner, Ring 18.

Wohnung von 2 Stuben in

per 1. Jan. 1917 zu vermieten.

Schaelstr. 20, bei Carl Ellger.

3 Zimmer, Baderaum, Küche

u. Entree, 3. Stock, z. 1. Jan.

1917, 2 Zimmer, Küche u. Entree,

2. Stock, 1. Oktober d. J. zu

vermieten. Friedrich Wieland,

Auenstraße 7.

Die Poppe'schen

Konditorei-Räume

(Laden mit 2 Schaufronten und

Werkstatt) in meinem Hause Gar-

tenstraße 23 sind bald zu ver-

mieten. Th. Giesecke.

Ring 9,

Eingang Gottesberger Straße,

ist der vom verstorbene Konditor

Nimptsch innegehabte Laden

bald zu vermieten. Näheres bei

Frau Hammer.

Eine Stube zu vermieten

Kaiser-Wilhelm-Platz 11.

Eine kleine freundliche Stube,

monatl. 4 Lit., per bald zu

vermieten. Näher. Th. Schael, Coehnsstr. 9a, I.

Eine Stube (11 Lit. monatl.)

bald zu beg. Mühlstraße 35.

2 Stuben und Küche, sowie

1. Oktober zu beziehen

Kaiser-Wilhelm-Platz 11.

Herrschäfliche 6- Zimmer-

Wohnung mit Küche, Korridor,

Bad und Beigelaß, Gas,

elektr. Licht, in ruhigem Hause

1. Etage, in schöner, guter Lage

zu vermieten.

Desgleichen schöne 3-Zimmer-

Wohnung mit Bad per bald

billig zu vermieten

Auenstr. 28 a, II, bei Herfort.

Mühlstraße 3 eine schöne,

große Stube per Oktober zu vermieten.

Näh. bei Max Koll, Ring 21.

2 Zimmer, Kabinett u. Küche,

III. Stock, zu vermieten.

Tschirner, Kirchplatz 2.

Ein 1-zenstrig. möbl. Boder-

zimmers im 1. Stock zu verm.

Statt jeder besonderen Meldung.

Nach kurzer Krankheit verschied am 19. d. Mts., wohlvorbereitet mit den Gnadenmitteln unserer Kirche, unsere innig geliebte gute Mutter, Schwieger- und Großmutter,

Frau Rentiere

Maria Fengler, geb. Brunn,

im Alter von 75 Jahren.

Dies zeigen tief betrübt im Namen der trauernden Hinterbliebenen an

Steuerinspektor Stoeckel und Frau Meta, geb. Fengler.

Waldenburg, den 20. September 1916.

Die Beerdigung findet Freitag den 22. d. Mts., nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des kath. Friedhofes aus statt.



Auf dem Felde der Ehre starb am 7. August bei einem Sturmangriff an der Ostfront unser lieber, braver Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, mein innig geliebter Bräutigam,

der Reservestieger

Ernst Rösner,

Gefreiter im 3. Jäger-Regiment,

im Alter von 27 Jahren.

Waldenburg Neustadt, Neu Weißstein.

In tiefster Trauer:

Familien Rösner und Tix.



Auf dem Felde der Ehre fiel am 18. September 1916 infolge eines Brustschusses mein über alles geliebter Mann, der liebende Vater meiner beiden Jungen, unser guter Sohn, Bruder und Schwiegersohn,

der Garde-Füsiliere

Paul Lucko,

1. Komp., Lehr-Inf.-Regt.,

im Alter von 32 Jahren. Tiefgebeugt zeigen dies hiermit an

Luisa Lucko, als Gattin,
Carl Urban und Frau,
als Schwiegereltern.

Nieder Hermsdorf, Waldenburg i. Schl., Torgau a. E.

Zahlungsbefehle sind zu haben in der
Exped. des Waldenb. Wochenblattes.

Zeichnungen

auf die

V. Deutsche Kriegsanleihe

nehmen wir zum Kurse von

98,— für freie Stücke,

97,80 für Schulbuchforderungen

und 95,— für 4½% Reichsschatzanweisungen
entgegen.

Vorschuss-Verein zu Waldenburg

e. G. m. b. H.

Hierzu eine Beilage sowie das Unterhaltungs-Beiblatt „Gebirgsblätter“.

Regelung des Handels mit Werkzeugmaschinen durch Beschlagnahme, Meldepflicht und Preisüberwachung.

Auf die vorbezeichnete Bekanntmachung machen wir unter Hinweis auf die bei Zuwiderhandlungen angebrochenen Strafen zur strengsten Beachtung aufmerksam. Die Anordnungen dieser Bekanntmachung treten mit dem 15. September 1916 in Kraft. Mit ihrem Inkrafttreten werden die bisher ergangenen Einzelverfügungen über Beschränkungen des Handels mit Werkzeugmaschinen ungültig. Beschlagnahmt sind die nachfolgenden Gegenstände aller Art: Drehbänke und Abstechbänke für Kraftbetrieb, Revolverbänke, Automaten, Fräsmaschinen, Hobel und Shapingmaschinen, Bohrwerke und Bohrmaschinen zum Bohren vor Löchern über 30 mm, Sälgägen, Preßanlagen, Stanzen und Schleifmaschinen. Gemäß § 5 sind alle die im § 4 gekennzeichneten Rechtsgeschäfte binnen 2 Wochen auf einen handchriftlich unterzeichneten Meldeschein der Aufsichtsstelle für den Handel mit Werkzeugmaschinen in Berlin W. 10, Viezenburgerstraße 18–20, anzugeben. Gleichzeitig bemerken wir, daß die Bekanntmachung in ihrem vollen Wortlaut an den hiesigen Anschlagsäulen angebracht ist und auch in unserem Polizeibüro (Rathaus) eingesehen werden kann.

Waldenburg, den 19. September 1916.

Die Polizei-Verwaltung.
Dr. Erdmann.

Dittmannsdorf. Kartoffelversorgung.

Es ist sehr erwünscht und wird jedem empfohlen, sich seinen Bedarf an Speisekartoffeln für die Zeit vom 1. Oktober 1916 bis 15. April 1917 selbst zu verschaffen. Zu diesem Zwecke möge sich jeder im Gemeindebüro hier selbst bis 25. d. Mts. – nur vormittags – einen Bezugsschein aussertieren lassen, da die Kartoffeln, auch wenn sie bei Landwirten hiesigen Ortes entnommen werden, nur gegen Bezugsschein verabfolgt werden dürfen. Diejenigen Einwohner, welchen es nicht möglich ist, ihren Kartoffelbedarf selbst einzudecken, wollen sich sofort bis spätestens 25. September d. J. vormittags, im Gemeindebüro melden und ihren Bedarf angeben. Dittmannsdorf, 19. 9. 16.

Gemeindevorsteher.

Dittmannsdorf.

Von dem der Gemeinde diesmal überwiesenen Einlegezucker entfällt auf eine Person 250 gr. Bezugsscheine hierfür werden nicht erst ausgestellt. Die Geschäftleute haben Anweisung, gegen Vorlegung des Brotbuchs für die auf demselben vermerkte Personenzahl das entsprechende Brotquantum zu verabfolgen und die Abgabe des elben an dem Brotbuch zu bescheinigen. Dittmannsdorf, 19. 9. 16.

Gemeindevorsteher.

Fürsorgestelle für Alkoholkranke.

Sprechstunden (während des Krieges): Mittwoch vorm. 9–10 und nachm. 5–6 Uhr, Mühlstraße 25, 1. Untergeschoss. Rätezeitung. Größte Verschwiegenheit.

Hausbesitzer-Verein Waldenburg

(Eingetragener Verein).

Freitag den 22. September 1916, abends 8½ Uhr:

Monats-Versammlung

in der Waldenburger Bierhalle, Gartenstraße.

Jugendkompanie Waldenburg.

Sonntag den 24. September 1916:

Wohltätigkeits-Vorstellung

im Saale der „Göttinger Bierhalle.“

— Zur Aufführung gelangt: —

Der König rief!

Patriotisches Schauspiel in 5 Akten von Ferd. von Hartung.

Kassenöffnung 7 Uhr. : Ansang 8 Uhr.

Preise der Plätze: Im Vorverkauf (Kammel, Freiburger Straße, Geiss, Bierhäuser-Platz, Stripszgyl, Sonnenplatz, Rauch, Neustadt und „Göttinger Bierhalle“): Sperris 1.—Mt. 1. Platz 60 Pfg. 2. Platz 40 Pfg. — An der Abendkasse: Sperris 1.20 Mt. 1. Platz 75 Pfg. 2. Platz 50 Pfg. Alle Freunde der Jugendbewegungen werden hierzu freundlich eingeladen.

Damen-Hüte!

Neubehen für
Herbst und Winter!

Velour,
Sammet u. Filz.

Billigste Preise!

Ausstellung:
Friedländer Straße
Ecke Ring.

Modernisierungen
werden sorgfältig
ausgeführt.

Meta Vogt.

Verkauf
nur Hobstraße Nr. 2,
1. Stock.



Ab Freitag
den 22. September:

Der große
Pracht-Spielplan:

Fern Andra.

Dessendorf liegt etwa eine Wegstunde unterhalb, die weiter genannten Orte liegen schon am Komnibach, der letztergenannte Ort Saratz ist ungefähr 16 Kilometer von der Talsperre eingeschlossen.

Die größte Katastrophe dieser Art juckte im Jahre 1889 die Stadt Johnstown in Pennsylvania heim. Ein überhalb der Stadt angelegter Staumauer brach, das Wasser stürzte auf die Stadt, zerstörte ganze Stadtteile und raubte 4000 Menschen das Leben. Auch Frankreich ist vor zwei Jahrzehnten von einer derartigen Katastrophe heimgesucht worden, die allerdings nicht ganz so furchtbare Folgen hatte. Es war der Bruch der Staumauer bei Bourges in der Nähe von Spinal. Diese in den Jahren von 1879 bis 1881 erbaute Staumauer brach am 27. April 1895 und entfloss etwa 7 Millionen Kubikmeter Wasser, das sich in kaum einer halben Stunde aus die ungünstige Taxe ergoss. Vier Dörfer wurden zum Teil zerstört; zahlreiche Häuser wurden fortgerissen und die Eisenbahnen überschwemmt. Mehr als 100 Menschen kamen in den Fluten um; auch viel Vieh ertrank in den Stallungen und auf den Wiesen.

In Deutschland begann man zuerst in den siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts mit dem Bauvorsprung von Talsperren. Für unseren engeren Bezirk kommt die Talsperre bei Dynau in Betracht, deren mächtiger Wasserspiegel die Menschenmacht ahnen lässt, die in seinen plötzlich entflossenen Wassermassen liegt. Der mit allen technischen Mitteln sicher ausgeführte Bau garantiert indes in jeder Hinsicht die Sicherheit des Stau-

betriebes. Beziiglich der Sicherheit der Bewohner, die im unteren Bereich der Staumauer von Mauer und Marktstraßen sich befinden, schreibt der „B. a. d. R.“ folgendes: Die Ursache der Katastrophe an der Weizen Delle ist uns, wie schon gesagt, noch nicht bekannt. Niemand aber von den Bewohnern des Quells- und Bobertales, das sei ausdrücklich betont, braucht sich durch das Unglück, das unsere Nachbarn so schwer betroffen, auch nur einen Augenblick beunruhigen zu lassen. Die Delle-Sperre war nach ganz anderen Gesichtspunkten als jene großen Bauwerke von Mauer und Marktstraße gebaut. Wir haben heute nochmals vom Provinzialbauamt bestätigt erhalten, was wir stets betont haben: die urgewaltigen Mauern unserer beiden großen Talsperren können nach menschlichem Ermessens wenigstens in Folge des Wasserdrucks nicht brechen. Sie sind mit zweifach Sicherheit gebaut, das heißt, sie sind zweifach so stark konstruiert, als sie nach dem rechnerischen Ergebnis zu sein brauchen, um den Wasserdruck auszuhalten. Ihre Stärke war auch dadurch bedingt, daß über ihre Krone ein Verkehrsweg für Wagen führt. Dazu kommt, daß die Mauer gegen die Richtung des Wasserdrucks in jener Weise Sicherheit noch nicht einbezogen ist, sodass man sagen darf: die Mauern von Mauer und Marktstraße sind 40 mal so stark als sie zu sein brauchten.

Durchbare Schäden.

BTB. Gablonz, 19. September. Die Schäden des Durchbruchs der Sperrre der Weizen Delle sind besonders furchtbar in der Gemeinde Dessendorf, wo Bretterjägen, zahlreiche Wohnhäuser, sowie Schleifmühlen vollständig weggespült oder zusammengedrückt sind. 200 Soldaten sind an die bedrohten Stellen abgegangen. Die genaue Zahl der Verunglückten bzw. Vermissten beträgt 56, davon sind 20 tot geborgen. Vier Tote liegen noch sichtbar unter Trümern. Der Schaden wird auf mehrere Millionen Kronen geschätzt.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 20. September.

Preise auf dem Wochenmarkt
am 20. September 1916.

Mohrrüben Pfund 7—20 Pf., Zwiebeln Pfund 15—20 Pf., Sellerie Stück 10—15 Pf., Apfel Pfund

8—30 Pf., Birnen Pfund 25—50 Pf., Pflaumen Pfund 20—25 Pf., Spinat Liter 8 Pf., Überripen Pack 12½—20 Pf., Salat Kopf 2½—7½ Pf., Gurken Schod 1,10—12,00 Mt., Kohlrüben Pfund 5—7 Pf., Karbisse Pfund 7—10 Pf., Weißkraut Pfund 5—7 Pf., Bohnen Pfund 35 Pf., Pilze Liter 40—60 Pf., Preiselbeeren Liter 100 Pf., Geißgabel: Hennen Stück 3,00—7,00 Mt., Tauben Stück 1,20 Mt.

* (Anlässlich des Geburtstages der Kronprinzessin) tragen heute die öffentlichen Gebäude Flaggenfahnen.

* (Landratsamt.) Vom Urlaub zurückgekehrt, hat der Königliche Landrat Freiherr von Bedigk am 18. September die Dienstgeschäfte wieder übernommen.

* (Das Eiserne Kreuz.) Der Landsturmmann Fritz Happe, früher Expedient in der „Schlesischen Bergwacht“, erhielt für tapferes Verhalten in den Kämpfen an der Somme das Eiserne Kreuz, unter gleichzeitiger Beförderung zum Gefreiten.

* (Die Regelung des Milchverbrauchs) unterliegt laut heutiger Bekanntmachung des Magistrats abgeänderten Bestimmungen.

* (Zur Bestandsaufnahme der Lebensmittelvorräte.) Die Bestandsmeldungen über die am 1. September dieses Jahres vorhanden gewesenen Vorräte an bestimmten Lebensmitteln sind fast in allen Aufnahmegerichten vielfach teils mangelhaft, teils überblauft nicht ausgewillt worden und nötigen die Ortsbehörden zu eingehenden Nachprüfungen. Bielsch sind laut „Tägl. Rundsch.“ auch vorhandene Bestände nicht mit der erforderlichen Gewissheit angegeben worden, so dass sich demnächst die Gerichte mit den Verlebungen gegen die Bestandsaufnahmeverordnungen werden zu befassten haben. Da die Gerichte bei solchen Vergehen neuerdings durchweg schwere Strafen verhängen, liegt es im Interesse jedes einzelnen, sich streng an die amtlichen Anordnungen zu halten.

* (Die Dampfkesselbesitzer) werden zwecks Verminderung von Weiterungen und Nachstellen auf Folgendes hingewiesen: Der Betrieb eines Dampfkessels darf nach einer Betriebsunterbrechung von mehr als zweijähriger Dauer erst nach Wornahme einer inneren, mit Wasserdruckprobe verbundenen amtlichen Untersuchung wieder eröffnet werden. Die Genehmigung eines Dampfkessels erlischt, wenn der Kessel während eines Zeitraumes von drei Jahren außer Betrieb gewesen ist, ohne daß Frischung nachgesucht und bewilligt worden ist. Nähere Auskunft erteilen die Gewerbeinspektoren und der Dampfkessel-Überwachungsverein.

* (Ein Wandervogel-Gantag in Primkenau.) Uns wird geschrieben: Immer, wenn die Bäume ihre gelb-dunklen Blätter ins herbstliche Sonnengold schütteln, wenn die Kartoffeleuer blaudunkel rauchen, ziehen unsere schlesischen Wandervögel zu ihrem Gantag. Diesmal haben sie sich das Niederschlägertal Primkenau ausgewählt, das wie ein Domrößchenschloß im weiten Waldmeer der niederschlesischen Heide liegt. Und so werden zum Beginn der Herbstferien von allen Richtungen Horden der Buben, Gruppen der Mädchen nach Primkenau ziehen, weil der Gantag alle versammelt, die sonst getrennt und weit voneinander wohnen. Das wird eine große Menge sein: gerade in der Kriegszeit hat der schlesische Gau einen großen Aufschwung genommen, hat sich die Wandervogel-Bewegung richtig ausgebrettet. Als die alten Führer ins Feld gezogen waren, da schien er einschlafen; aber dann streckte er wieder seine Schwingen, und der Flug nach Primkenau wird seine Stärke beweisen. Das soll eine Heirath sein: ernste Beratungen über die vielen Bauangelegenheiten, ein Singe-Wettstreit, ein Gedenkfeuer für die Gefallenen. Und weiter von Tun und der Arbeit: eine Wandervogel-Ausstellung, volkstümliche Wettkämpfe und nicht zuletzt das fröhliche Treiben auf der Wiese. Der Nordkreis hat die Vorarbeiten zu allem übernommen, über die wir in Kürze berichten werden.

* Gottesberg. Das Eiserne Kreuz. — Übermut und Dreistigkeit. Das Eiserne Kreuz erhielten:

Wehrmann Bergbauer Gustav Marshall, Reservist Jo-hann Blümel, Gefreiter Bergmann August Schiller und Erzähler-Reservist Bergbauer Richard Büttner. — Dem Bergbauer Hermann Barth, dem Grubenarbeiter Karl Kübler wurden die Fensterscheiben ihrer Wohnung und dem Biergartenfabrikanten Bänsch ein Bild in seiner Wohnung durchgeschossen. Als Täter sind drei Schlepper, Erwin Lorenz, Anton Paff und Fritz Kleiner, sämtlich Langestraße 8 wohnhaft, ermittelt. — Zwei Bergmannsburschen stellten den Musketier Lenzler von der Verwundeten-Kompanie aus Goldap, hier auf Urlaub, ohne jede Ursache und verfolgten ihn bis auf den Markt, wo sich ein großer Aufstand bildete. Vor der Menge befehligen die Burschen den Soldaten in gemeinter Weise. Letzter trat aus der Menge niemand dem frechen Betragen entgegen, bis ein Polizeibeamter den schuslosen Soldaten von den Radenbrüdern befreite.

fr. Gottesberg. Der Evangelische Männer- und Junglingsverein beschloß in dem am Montag abend im Evangelischen Vereinshaus abgehaltenen Vereinsabend, zur Kriegsanleihe wiederum 200 Mark zu zeichnen, sodass nunmehr 900 Mark seitens des Vereins zu diesem Zwecke gezeichnet sind.

Z. Nieder Salzbrunn. In der letzten Versammlung des hiesigen Hausbesitzervereins wurde nach Kenntnisnahme von verschiedenen Eingaben, die der Vorstand gemacht hat, beschlossen, bei der jüntigen Kriegsanleihe durch Zeichnung der Einzelmitglieder, wie auch aus dem Vereinsvermögen sich zu beteiligen. Der neue Beleuchtungstarif des Elektrizitätswerkes in Waldenburg für die Gemeinde Nieder Salzbrunn ist vielen Mitgliedern des Vereins immer noch unklar; deshalb sollen vom Werk die neuen Bestimmungen über Lichtabgabe eingefordert werden. Werner soll wegen Kündigung von Hypotheken während der Kriegszeit bei dem für die Hausbesitzervereine Schlesiens wirkenden Rechtsanwalt in Breslau Aufschluß eingeholt werden. Der Verein zählt jetzt 28 Mitglieder.

A. Dittmannsdorf. Unterstützungen. — Unsere Helden. — Typhus im Orte. Im August wurden in hiesiger Gemeinde an Angehörige von 82 Kriegsteilnehmern 2285,75 Mt. Kriegsunterstützungen ausgeschüttet.

An den Folgen einer schweren Verwundung in den Kämpfen an der Somme starb den Helden Tod in einem Feldlazarett am 15. d. Mts. der Grenadier Bergmann Karl Scholz, Sohn der Witwe Martha Scholz von hier.

— Landsturmmann Gutsbesitzer Wilhelm Hebel und der Unteroffizier Wilhelm Giersch, Sohn des Stellvertreters August Giersch, wurden mit dem Eiserne Kreuz ausgezeichnet. — Angehörige von drei Familien sind an Typhus erkrankt und wurden dem Knapsackslazarett Waldenburg überwiesen.

♦ Wüstewaltersdorf. Sein 80. Geburtstag. Am Montag feierte Hansbesitzer Schirner in Dorfbach in voller geistiger und körperlicher Müdigkeit im Kreise seiner Kinder und Verwandten den 80. Geburtstag. Viele Glückwünsche und Ehrenungen gingen ihm aus diesem Anlaß zu. Der Bienenzüchterverein beglückwünschte sein treues Mitglied durch eine Deputation und ließ ein Geschenk überreichen.

Marktpreis.

Freiburg, 19. September. Geheimer Höchstpreis: Pro 100 kg weißer Weizen 27,50 Mt. Gelber Weizen 27,50 Mt. Roggen 23,50 Mt. Brau-Gerste 30,00 Mt. Butter-Gerste 30,00 Mt. Hasen 30,00 Mt. Kartoffeln 12,00 Mt. Heu 6,00 Mt. Stroh, Heugeldreieck 6,00 Mt. gepefztes 5,75 Mt., ungepefztes 5,50 Mt. Ersben — Mt. Bohnen — Mt. Butter; Molkereibutter 1 kg 5,10 und 4,90 Mt. Vandbutter 1 kg 4,80 und 3,90 Mt. Eier 1 Schod 15,00 Mt.

Schlesischer Bankverein Filiale Waldenburg zu Waldenburg i. Schl.

vermittelt alle in das Bankfach schlagenden Geschäfte zu den kulantesten Bedingungen.

Besser als bares Geld

ist Kriegsanleihe. Sie ist das sicherste Staatspapier der Welt. Sie bringt dir hohe Zinsen und kann im Notfalle auch leicht wieder zu Bargeld verwandelt werden, und zwar sind die Zwischenscheine ebenso wie die endgültigen Stücke jederzeit verkauflich und beleibbar.

Auskunft erteilt bereitwilligst die nächste Bank, Sparasse, Postanstalt, Lebensversicherungsanstalt, Kreditgenossenschaft.

Zeichnungen nehmen entgegen:

Communalständische Bank
für die Preußische Oberlausitz Zweigniederlassung Waldenburg.

Eichborn & Co.
Filiale Waldenburg.

Schlesischer Bankverein
Filiale Waldenburg.

0,1 Gramm Gewicht so stark süßen kann wie 50 Gramm Zucker.

Heute kommen die Kristalle gar nicht mehr in den Handel, sie sind vermischte mit indifferenten, unschädlichen Stoffen und sind zu Tabletten geformt mit 20 Prozent oder auch mehr Sacharingerhalt, die amlich verteilt werden.

Man weiß schon seit hundert Jahren, daß auch nur Kartoffeln Zucker enthalten, den sogenannten Stärkemehl-Zucker.

Dieser Kartoffelzucker hat zwar nicht die gleiche Süßkraft wie Rübenzucker, aber er besitzt den vollen Nährwert deselben. Da ist bei Männern der Wissenschaft der Gedanke ausgetaut, Stärkezucker und Sacharin zu vereinigen und so einen vollwertigen Erfolg für den heute mangelnden Zucker zu schaffen.

Eine Autorität auf diesem Gebiet, der Leiter des Instituts für Süßungsgewerbe, Professor Dr. Parow zu Berlin, gibt die Ausführbarkeit dieses Gedankens ohne Bedenken zu und befürwortet die Vereinigung von Stärkezucker und Sacharin, um so Magen und Zunge gleichzeitig zu befriedigen.

Da die Herstellung von Stärkezucker kostspielig war, hat man sich mit der Fabrikation von Stärkesirup begnügt. Nur ist zwar dieser Sirup nicht so süß wie Stohr- oder Rübenzucker, aber gerade diese Eigenschaft in Verbindung mit seiner Fähigkeit, das Austristillieren des Zuckers zu verhindern, macht ihn in der Süßungsmittel-Industrie ganz besonders beliebt. Er läßt beispielsweise bei den Marmeladen den Fruchtgeschmack besser hervortreten. Stärkesirupbenutzung war auch das Geheimnis der angeblich den unseren überlegenen englischen Marmeladen.

In Friedenszeiten erzeugte die deutsche Stärkeindustrie jährlich etwa eine Million Doppelzentner. Dann wurde die Erzeugung durch Kartoffelmangel eingeschränkt. Der Stärkesirup wird nämlich gewonnen aus den Nebenprodukten der Stärkefabrikation und dieser Erwerbszweig litt schwer unter dem Kartoffelmangel. Da wir in diesem Jahre aber eine große Kartoffelernte zu erwarten haben, so dürften die Stärkefabriken wohl bald in die Lage versetzt werden, große Mengen in Dauerware umzuwandeln.

Mit Hilfe moderner Maschinen können Kartoffeln schon nach zwölf Stunden in Stärkezucker verwandelt sein.

Tageskalender.

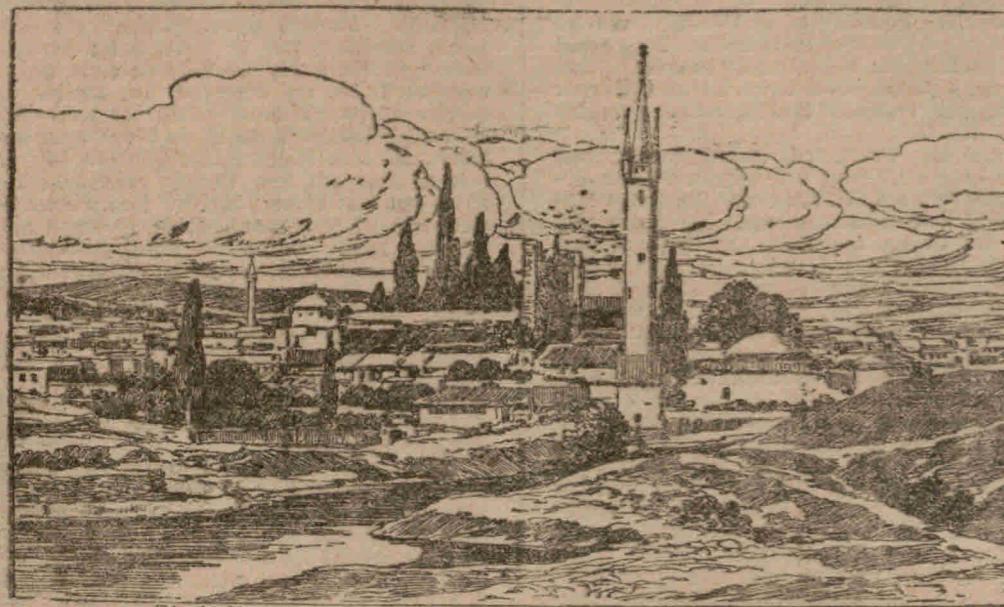
21. September.

1822: Walter Scott, schottischer Dichter und Roman-Schriftsteller, † Abbotsford (* 15. Aug. 1771, Edinburgh).
1838: Eröffnung der ersten Eisenbahn in Preußen (Berlin-Potsdam). 1860: Arthur Schopenhauer, Philosoph, † Frankfurt a. M. (* 2. Febr. 1788, Danzig).
1869: Brand des Dresdner Hoftheaters. 1905: Rud. Baumbach, Dichter, † Meiningen (* 28. September 1840, Kronichsfeld).

Der Krieg.

21. September 1915.

Mit diesem Tage beginnt eine große französische Durchbruchsoffensive in der Champagne, zunächst eingeleitet durch kleinere Angriffe, die im deutschen Feuer zusammenbrachen; ebenso erging es den Franzosen zwischen Souchez und Neuville. Feindliche Flieger machten mit deutschen Flugzeugen auf ihren Fahrzeugen einen Angriff auf Stuttgart, durch welchen 4 Leute getötet und eine Anzahl Militär- und Zivilpersonen verletzt wurden. — Im Osten mähten sich die Truppen an der Duna und bei Dunaburg, die feindliche Stellung wurde in 3 Kilometer Breite durchbrochen; der Sawasabschnitt wurde bei Sabotniki überschritten. Auf dem westlichen Myshantsch-Ufer, beiderseits der Bahn Prest-Litow-Minsk, wurden russische Stellungen erstritten und am Oginski-Kanal die Russen auf Dobroslawka zurückgeworfen. — Einen gehörigen Strich durch ihre Rechnung machte den Ententemächten die an diesem Tage angeordnete allgemeine Mobilisierung in Bulgarien; daß sich dieser Eintritt Bulgariens in den Krieg nicht gegen die Mittelmächte und die Türken richtete, erwies die am selben Tage erfolgende seiterliche Übergabe des 9000 Quadratkilometer großen abgetrennten türkischen Gebiets an Bulgarien.



Die heißumstrittene mazedonische Stadt Ostrom.

Berantwortlich für die Redaktion Oskar Dietrich in Waldenburg.
Druck und Verlag von Ferdinand Domels Erben in Waldenburg.

Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zum „Waldenburger Wochenblatt“.

Nr. 222.

Waldenburg, den 21. September 1916.

Bd. XXXIII.

Dornenvolle Wege.

Roman von A. Willen.

(Nachdruck verboten.)

24. Fortsetzung.

Diese Nachmittage waren dem jungen Mädchen zu einem Genuss geworden, wie sie ihn nie zuvor empfunden, diese stillen, friedenssponnenen Stunden zu vierzen. In leichtem, frohem Geplauder flossen die wenigen Stunden nur zu schnell dahin. Wenn Adeline kam, reckten sich ihr offene Arme entgegen, und wenn sie ging, hatte sie das Gefühl, als ließe man sie ungern scheiden. Und dann war doch noch ein besonderer Magnet da, der sie widerstandlos anzog. Nur zu gut kannte sie die Kraft, die fast hypnotisierend auf sie wirkte, die sie hinüberzog zu lichten Höhen.

Ihm Gefährtin und seinem Kinde eine hingebende Mutter zu sein, dünkte ihr das herrlichste der Welt. Vor diesem hellen Glücksempfinden mußten andere Gefühle schwiegen. Selbst ihr sorgenbelastetes Elternhaus verankt in schemenhafte Ferne.

Und hatte sie bei ihrer Jugend nicht wenigstens das Recht, von einem stillen, schönen Glück zu träumen, das nirgend einen Schatten warf?

Und doch hätte sie Helma Dirks in einsamen Stunden gesehen, die Hände ringend und ihren Gott um den Frieden ihrer Seele anschlägen, ihr Glück wäre ihr nicht mehr so hell erschienen. Ein dunkler Schatten hätte sich darüber gebreitet, der bei Adelines Naturell nicht so einfach verschwunden wäre.

Über die Glückstrümmer einer andern hinwegzuschreiten, um zu dem eigenen Glück zu gelangen, wäre für das sensitive junge Mädchen kein reines Glück gewesen.

Seit Adeline im Hause des Regierungsrates verkehrte, hatten Helmas Augen die Gefahr erkannt, die ihr in diesem stillen, schönen Mädchen erwuchs. Allein, wenn ihre Seele auch aussäte, wenn sie die Blicke des von ihr so heißgeliebten Mannes auf der jungen Lehrerin ruhen sah, so besaß sie doch eine so große Selbstbeherrschung, niemandem auch nur den geringsten Einblick in ihr zerrissenes Gemüt tun zu lassen. Ja, mehr noch. Sie wollte, soviel es in ihrer Macht lag, dem Manne ihrer Liebe die Wege zu einem neuen Glücke ebnen.

In dieser selbstlosen Liebe lag eine seltene Größe.

Sie hatte Neumann schon geliebt, noch ehe er um ihre Schwester warb. Schon einmal hatte sie

aufzutreten müssen, hatte das jubelnde Glück der einzigen Schwester mit angesehen. Und das schwere Abschiednehmen. Mit fester Hand war sie dann an die Unglücksstätte getreten, dem halb dem Wahnsinn nahen Schwager tröstend zur Seite zu stehen, seinem Kinde die Mutter zu ersetzen. Niemals war der Wunsch in ihr rege geworden, den Mann zu sich hinüberzuziehen, ihn ganz für sich zu besitzen. Niemals. Könnte sie doch nicht annehmen, daß jemals ein zweites Glück in seinem Herzen Platz finden würde.

Nun war das doch geschehen. Es grünte und sprach in seinem Herzen. Seine Seele erschloß sich einer neuen Liebe. Und so ganz sah sie sich beiseite geschoben.

Das Glück der Schwester hatte sie neidlos mit angesehen. Das Glück einer Fremden könnte sie nicht stets vor Augen haben, wenn sie auch in Adeline eine Freundin begrüßte und ihr das Glück von Herzen gönnnte.

Natürlich blieben die starken Seelenkämpfe nicht ohne Einfluß auf ihren Körper. Sie wußte ja selbst, daß sie elend aussah; doch er hatte kein Auge dafür. Adelines Worte erst brachten ihn davon.

Nun war er ernstlich um sie besorgt.

Als Adeline fortgegangen war, umfaßte er seine Schwägerin, blickte ihr tief in die Augen und fragte nochmals eindringlich: „Helma, was ist's mit Dir?“

Da war's, als zerrisse eine Binde vor seinen Augen.

Herrgott, war es möglich? Liebte dieses großangelegte, herrliche Weib ihn?

Und er? Er wurde dieser Liebe zu spät bewußt, er liebte eine andere und stieß Helma, seine Helma, die ihm treu und ergeben zu Zeiten der schweren Nöte zur Seite gestanden, grausam von sich.

Nein, er stieß sie nicht von sich. Niemals.

Aber wie sollte sich denn ein Zusammenleben nachher entwickeln? Die Frage traf ihn wie ein Keulenjagd. Gab es denn keinen Ausweg aus diesem Zwiespalt?

Nein, es gab keinen. Stand er doch schon zu sehr im Banne seiner neuen Liebe; heizt jährlingen die Wogen, einer Feuersäule gleich, über ihm zusammen — er konnte nicht mehr zurück.

Er stieß einen schweren Seufzer aus und wandte sich wie gebrochen dem Hause zu.

Da eilte Helma ihm nach, legte zart ihren Arm in den seinen, sah ihn freundlich an und lächelte ihm zu.

"Ich weiß, Udo, was in Dir vorgeht. Ich gönne Dir Dein Glück aus einem ganzen, vollen Herzen heraus. Ja, ich habe sogar getan, was ich tun konnte, Deine Wege ein wenig zu ebnen. Sieh, Udo, ich freue mich ja aufrichtig, daß Dir noch einmal ein Glück erblühen soll. Und Deine Wahl ist eine gute. Was ist Fräulein von Emden doch für ein schönes, gutes, sanftes Mädchen. Ihr werdet sehr, sehr glücklich werden."

Bei dem Lobe des geliebten Mädchens hatten Neumanns Augen aufgeleuchtet. Schon aber legte sich wieder ein Schatten darüber.

"Und Du, Helma? Ich Egoist, daß ich nicht einmal an meine liebe, großmütige Freundin gedacht."

"Dariüber mache Dir keine Sorgen", sagte Helma, daß Weh ihres Herzens unterdrückend. "Die Liebe hat das Privileg, egoistisch zu sein. Wie könnte man glücklich sein, wenn man über all Rücksichten gelassen hätte. Steht nicht schon in der Bibel: Du sollst Vater und Mutter verlassen —"

"Ach, Du Gute", sagte Neumann und zog die Hand seiner Schwägerin an seine Lippen, und noch einmal wiederholte er: "Du Gute."

"Na, nun nicht lange gezögert", mahnte Helma. "Morgen wäre schon eine günstige Gelegenheit."

Sie gab ihrem Schwager den Rat, sich zu beilegen, ihres eigenen Friedens wegen. Dieses stete heimliche Werben unter ihren Augen zerriss ihr das Herz, wußte ihre Seele in all ihren Tiefen auf. Je eher sie zur Ruhe kam, desto besser war es für sie.

11. Kapitel.

Der Gedanke, daß die Stunde des Glücks schon so nahe war, kam Adeline nicht. Auch ging sofort beim Nachhausekommen der Jammer von neuem an.

Sie hörte Stimmen im Salon, und als sie, sich schnell ihrer Sachen entledigend, dorthin sich begab, fand sie ihre Mutter mit hochgeröteten Wangen und fiebenden Augen im Sessel schlendend; ein kleines, elegantes Herrchen stand vor ihr, unaufhörlich auf sie einredend.

Die Augen der Majorin richteten sich wie flehend ihrer Tochter entgegen, als könne ihr von dort Hilfe in ihren Nöten kommen.

"Mama, was ist?" fragte Adeline, schnell nähertretend.

"Ach, Adeline, Adeline, ich weiß gar nicht, wo mir der Kopf steht. Sprich Du mit dem Herrn."

Adelines Augen glitten kalt prüfend über die elegante, kleine Gestalt.

Lüstige, lauernde Augen bohrten sich in die ihren; sie witterte sofort einen Feind.

Ihr kam der Bruder in den Sinn.

Natürlich hatte Oswald sich da wieder in die Linie geritten. Und sie standen nun mit leeren Händen da.

"Gnädiges Fräulein", dienerte Silberling, "weshalb regt sich die Frau Mama so auf? Sie hat mir vor sechs Wochen hier schwarz auf weiß die Versicherung gegeben, daß innerhalb dieser Frist spätestens eine Verlobung zwischen dem Fräulein Butenschön stattfinden würde. Die Frist ist um, und noch habe ich nichts von einer Verlobung gehört. Gestern wurde draußen der Geburtstag gefeiert, da hätte es ja auf alle Fälle zum Klappern kommen müssen. Schon das Wiederstauchen des Sohnes war für mich und wird auch für den Herrn Leutnant keine Freudenbotschaft gewesen sein. Obgleich Herr Butenschön mir ja für die Bagatelle von hunderttausend Mark noch zehnmal gut ist. Aber immerhin, immerhin. Die Sache muß zum Abschluß kommen. Ist es mit der Verlobung nichts, so sprechen Sie sich aus. Es wird sich in der Familie von Emden doch irgend jemand auffinden lassen, der dem Herrn Leutnant unter die Arme greift. Ich muß mein Geld haben. Bei Gott, bin selber kein reicher Mann. Aus purer Gefälligkeit —"

Adeline hatte den wortreichen Erguß über sich ergehen lassen.

Doch als der Redner kein Ende finden konnte, unterbrach sie den Mann mit einem herrischen: "Erlauben Sie nun auch mal, daß wir zu Worte kommen. Und antworten Sie nur, bitte, wenn ich Sie frage. Wer sind Sie überhaupt?"

"Pardon", dienerte Silberling, "o Pardon, mein gnädigstes Fräulein, daß ich vergaß. Bin der Frau Mama gar wohl bekannt. Mein Name ist Silberling, Max Silberling, zu dienen."

"Sie bekommen Geld von meinem Bruder?"

"Nun ja, der Herr Leutnant —"

"Ist ja egal, Herr Silberling."

"Ist ja egal, gewiß. Nun, unsreiner muß Garantien haben. Hätte die Frau Mama nicht im April sich für die Heirat mit Fräulein Butenschön verbürgt, schriftlich verbürgt, ich hätte meine Finger nicht mehr hineingesteckt. Wie die Sachen nun stehen, muß ich Schlüß machen."

Adeline schwindelte.

Sie hatte die Worte Silberlings von einer Unterschrift der Mutter gar nicht verstanden gehabt. Erst jetzt bei der erneuten Erwähnung schoß ihr das Blut zu Kopfe.

Wie schwach war ihre Mutter doch, wenn es sich um Oswald handelt!

Wenn die Unterschrift der Mutter auch zu nichts verpflichtete, so war es doch bitter unrecht, für eine Sache mit seinem Worte einzutreten, das jeder Berechtigung entbehrt. Und kompromittierend war es im höchsten Grade, wenn dieser Silberling von dem Schriftstück Gebrauch mache. In welches Licht gerieten sie. Man könnte ihre Mutter gar der Kuppelai bezichtigen.

Sie streckte unwillkürlich die Hand aus, als sahe sie etwas entzünden, weiter, immer wei-

ter in unerreichbare Ferne. Das war ihr schönes, heimliches Glück.

Sie kam sich mit einem Male so entehrt vor. Ihre Mutter war hinter ihrem Rücken mit dem leichtsinnigen Sohne im Komplott gewesen, um ihm Geld zu verschaffen. O, wie sollte sie das ertragen. Sie hatten alles auf eine Karte gesetzt, und diese Karte hieß Ilse.

Das hatte sie freilich gewußt, und o, wie hatte sie stets um Ilse gebangt.

Jetzt brauchte ihr nicht mehr um Ilses Glück zu bangen, die Sache war durch den Korb, den der Bruder einstecken mußte, erledigt. Aber ein weit schrecklicheres Gespenst stand lauernd hinter ihren Türen: die Schande, der Ruin, der Frieden ihrer armen Mutter.

(Fortsetzung folgt.)

Zucker und Saccharin.

Von Dr. Wilhelm Teschen.

Im ganzen Altertum war der heutige Zucker etwas ganz Unbekanntes. Den alten Deutschen, Griechen und Römern diente ausschließlich der Bienenhonig als Verzehrungsmittel. Die Geschichte weiß zwar zu berichten, daß die Soldaten Alexanders des Großen aus dem indischen Zuge schon Rohr mit süßem Saft gefunden hätten, aber man nahm nicht weiter Notiz von dieser Entdeckung.

Zwar kannten auch schon die Aerzte des Altertums eine Art Rohrzucker, den sie zum Versüßen der Arzneien verwandten, aber dies war nur der süßliche Saft eines zuckerhaltigen Schilfrohrs, der von der Sonnenwärme herausgetrieben und dann ohne weitere Zubereitung für den medizinischen Gebrauch verwendet wurde.

Das richtige Zuckerröhr wurde von den Kreuzfahrern in den Gefilden bei Tripolis aufgefunden, es führte dort den Namen Zukara oder Zutra.

Die Heimat des Zuckerröhres ist Ostindien, von wo es schon früh nach China verpflanzt wurde. Nach einem Bericht der holländischen Gesandtschaft aus dem Jahre 1655 sollen die Chinezen durch einen indischen Priester die lohnende und ergiebige Zuckergewinnung erlernt haben.

Später als nach China kam das Zuckerröhr nach Arabien und durch die Araber nach Cypern und den östlichen Küstenländern des Mittelmeeres. Im Jahre 1150 wurde es schon in Sizilien angebaut. Im Jahre 1419 verpflanzte der Herzog von Bisco, ein portugiesischer Prinz, das Zuckerröhr von Sizilien nach Madeira und Porto Santo. Einige Jahre später baute man es auch in Italien und Spanien an. Im Jahre 1645 führte es der Handelsgeschäft der Engländer, Franzosen und Holländer aus verschiedenen Inseln der Antillen ein, und von hier aus kam es bald auf das Festland von Nordamerika. Heute deckt dieser Erdeil mehr als die Hälfte seines jährlichen Zuckerverbrauchs durch einheimischen Anbau.

Wirkliche künstliche Raffinerien errichtete man erst im 16. Jahrhundert. Die erste erstand in Deutschland im Jahre 1573 in Augsburg. Im Jahre 1835 bestanden allein im Bereich des deutschen Zollvereins 88 Zuckersiedereien. Mit dem Fortschreiten der künstlerischen Zuckergewinnung und daaruf folgenden steilen Preisverfallung gewöhnte man sich in Europa immer mehr an seinen Gebrauch und die früher mit Fleisch und Butter gepflegte Honigkultur trat immer mehr zurück.

Im Anfang des 19. Jahrhunderts brachten drei wichtige Ereignisse einen großen Umschwung in der Zuckerverarbeitung hervor, die Kontinentalsperre durch Na-

poleon I., die Aufhebung der Sklaverei in den englisch-amerikanischen Kolonien und die hohe Steuer, mit welcher die europäischen Staaten die Einfuhr von Zucker belegten. Jede einzelne dieser Maßregeln machte den Preis des Zuckers so steigen, daß man auf einen Erfolg des Rohrzuckers hoffte.

Schon im Jahre 1747, als infolge des Seekrieges zwischen Frankreich und England der Zuckerpriß ungeheuer stieg, hatte der Berliner Apotheker Sigismund Marckgräf entdeckt, daß die Mutterlak starke zuckerhaltige Salz und dieselbe sich zur Zuckergewinnung sehr gut eigne. Auf Marckgräfs Anregung hin wurden praktische Versuche gemacht, die sich auch als gewinnbringend erwiesen. Als aber der Friede von 1748 den Zuckerpriß wieder sinkend mache, setzte Marckgräf Entdeckung wieder in Vergessenheit. Erst im Jahre 1798 griff der Berliner Chemiker Achard dieselbe wieder auf und gründete zu Cunnen in Schlesien die erste Albenzuckerfabrik. Er wurde vom Staate reichlich unterstützt, betrieb die Herstellung des Albenzuckers im großen und hatte reichen Gewinn. Auf sein Beispiel gründeten französische Chemiker auch in Paris Zuckerkärfabriken, die aber erst durch die Handelsperre Napoleons zur Blüte gelangten. Nach Aufhebung dieser Sperre trat zwar ein Niederschlag ein, aber die großartigen technischen Verbesserungen, welche in der Mitte des 19. Jahrhunderts auch diesem Industriezweig zugute kamen, hielten ihn wieder; hauptsächlich durch die Anwendung von Zentrifugalmaschinen bei der Saftgewinnung gelangte die Albenzuckerherstellung zu hoher Blüte. Heute rechnet man einen Verbrauch von 10 Kilo Albenzucker auf den Kopf der deutschen Bevölkerung pro Jahr.

Da erstand im Jahre 1879 dem Zucker ein böser Konkurrent in dem Saccharin. In diesem Jahre entdeckte der Chemiker Dahlberg dieselbe Süßstoff, der in reinem Zustande die 500fache Süßigkeit des Rohrzuckers besaß, also ein Pfund Saccharin war an Süßkraft 500 Pfund Rohrzucker gleichwertig. Die Anwendung dieses neuen Süßstoffes war denn auch bald eine so gewaltige, daß die Zuckerkärfabriken für ihr Bestehen besorgt wurden und eine gewaltige Agitation gegen das Saccharin in Szene setzten. Sie hatten schließlich auch bei der Regierung einen durchschlagenden Erfolg. Im Jahre 1902 verbot das Süßstoffgesetz die Herstellung von Süßstoffen, die eine höhere Süßkraft als Albenzucker haben, überhaupt, und es übertrug die Herstellung des Saccharins für medizinische Zwecke einer einzigen Monopolfabrik, die ihr Erzeugnis nur an die Apotheken abgeben durfte. Dadurch wurde das wertvolle Zuckerkärfärmittel fast ausschließlich ein Medikament für Zuckerkrankte, die eben keinen Zucker genießen dürfen. Sonst war es ganz aus dem Verkehr verschwunden, bis der Krieg auch hier Wandel schaffte. Das frühere Bedenken, Saccharin sei gesundheitsschädlich, ist längst als unrichtig fallen gelassen worden. Das Saccharin ist in der Tat ein völlig unschädliches Genussmittel, aber auch nur ein solches und durchaus nicht wie Zucker ein Nahrungsmittel. Saccharin führt eben nur, erfüllt aber dadurch wesentliche Zwecke, indem es die Annahmeleid und Bekommligkeit der Speisen und Getränke hebt. Viele Laten bezweisen die Unschädlichkeit des Saccharins, weil sie wissen, daß es aus dem Toluol stammt, einem Produkt des Steinkohlenteers, erhalten durch trockene Destillation des Steinkohlenteers.

Das Toluol wird mit konzentrierter Schwefelsäure behandelt, wodurch man Ortho-Toluol-Sulfosäure erhält. Diese wird dann durch einen umständlichen chemischen Prozeß erst in ihr Kali, dann in ihr Natrimumsalz übergeführt. Durch Phosphortrichlorid und Chlor gewinnt man Toluolsulfochlorid, welches man durch Behandeln mit Ammoniak in das Amlid verwandelt. Wird dieses Toluolsulfamid mit übermanganosaurem Kali oxydiert, so erhält man nach Zusatz von Salzsäure die sich sehr ausscheidenden Saccharin-Kristalle. Es ist geradezu wunderbar, daß solch ein kleiner Kristall von